

Salleische Zeitung.

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Nummer 185.

Halle, Sonnabend, 21. April 1894.

186. Jahrgang.

Neueste Nachrichten.

(Eigene Drahtberichte und Fernsprechnachrichten.)

Berlin, 21. April. Die Morgenblätter enthalten eine Erklärung der Nationalversammlung...

Coburg, 21. April. Der Prinz von Wales nahm die Ehrenmitgliedschaft der gotthaischen Freimaurerloge an.

Darmstadt, 20. April. In der Schulischen Brennerei erfolgte heute eine Explosion. Der Dattel des Rectifications-Apparates flog in die Luft...

Breslau, 20. April. In den letzten Tagen fanden in den niederschlesischen Kreisen allgemeine Versammlungen der Arbeiter statt...

Hamburg, 21. April. Dem 'Freundenblatt' zufolge sind die Bücher und Papiere zweier hiesiger sehr beschäftigter Rechtsanwältige beschlagnahmt worden.

Bayreuth, 21. April. Gestern ging in Oberfranken ein Gewitter mit Hagelschlag und Schloten nieder...

Stettin, 20. April. Bei dem heutigen Anfall sind ca. 30 Mann an Kopf, Halsweh und Nieren erkrankt.

Wien, 20. April. Der Steueransatz des Abgeordnetenhauses beschloß nach eingehender Debatte mit 14 gegen 12 Stimmen die Progresssteuer...

Berlin, 20. April. Ein russischer Staatsangehöriger Namens Grotowski, welcher an der hiesigen Veterinär-Schule studiert...

Paris, 20. April. Das Auswärtige Amt bekräftigt die Meldung von der Verhaftung des italienischen Generals Cossio...

Paris, 20. April. Der Untersuchungsrichter Meynadre nahm heute Ladungsbefehl eine Hausdurchsuchung in der Wohnung von Orlin mit seinen Mitgeschwägern...

Wien, 21. April. Die Volkshaus von Forst verlangt ein Memoratorium, der Kassier flüchtet. Es sind falsche Wechsel in Höhe von 200 000 fl. aufgefunden.

London, 20. April. 'Standard' meldet aus diplomatischer Quelle, daß die Stellung des französischen Botschafters in Rom wegen des Fikar-Interwells sehr erschwert sei.

London, 21. April. Der Antrag Motion-Belehrer gegen die Weiterzahlung der Prämie des Herzogs von Koburg wurde in der gestrigen Sitzung des Unterhauses...

Belgrad, 21. April. Der Polizei ist es gelungen, eine Verbrecherbande zu ermitteln und festzunehmen, welche während des letzten Jahres zahlreiche Raubmorde verübte...

Hildesheim, 21. April. Nach den nunmehr vollständig vorliegenden Wahlergebnissen wurden 109 Ministerielle, 49 Progressiven, 11 Unabhängige und 2 Republikaner gewählt.

Washington, 20. April. Die von den Arbeitlosen in Aussicht genommene große Demonstration besetzt dasin zu streiken, daß der im Senat eingebrachte Project, die Summe von 500 Millionen Dollars zu öffentlichen Arbeiten zu verwenden...

Heimstätten.

Der Reichstag hat am Mittwoch mit übermächtiger Majorität eine Resolution angenommen, wonach die verbundenen Regierungen aufgefordert werden, in der nächsten Session einen Gesetzentwurf die Errichtung von Heimstätten betreffend...

Als eine solche Maßregel ist ein Heimstättengesetz dringend zu wünschen. Der Antrag der konservativen Fraktionsgenossen hat ein breites Zeugnis abgelegt für ihr Wohlwollen gegen den landwirtschaftlichen Kleinbetrieb...

Deutsches Reich.

Zum Besuch des Fürsten Bismarck trafen gestern Mittag 27 nationalliberale Abgeordnete aus Berlin unter Führung des Abgeordneten Wände in Friedrichsruh ein. Professor Hoff-Teppig hielt bei der Begrüßung eine kurze Ansprache an den Fürsten...

Die Meldungen einzelner Blätter, der Bundesrat werde dem Antrage des Reichstages auf Aufhebung des Jesuitengesetzes aberschließen zu können, wurden indes ungenügend, weil sowohl die preussische als die sächsischen Stimmen bestimmt gegen die Aufhebung des Jesuitengesetzes abgegeben werden.

Wie die 'N. N.' von unterrichteter Seite erfahren, ist im Hinblick an die künftige Kabinetsordre in Sachen des Totalvertriebes auch an die Regimentskommande die Befehle ergangen, mit Sorgfalt darauf zu achten, daß die Offiziere nicht untereinander Kennwörter abhändeln.

Am Donnerstag vor Schluss des Reichstages wurde erzählt, daß am 18. April zwischen dem Geh. Legationsrat von Ribbenet-Wächter und dem Redakteur des 'Mabderabüchle' Herrn Polster ein Pistolenduell stattgefunden habe. Die Mitteilung ist nach der 'Nat. Zg.' zurechtzulegen...

8. Ziehung der 4. Klasse 190. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung am 20. April 1894, Westmünster. Die Gewinne über 210 Mark hat betreffende Nummern in Klammern beigefügt.

Table of lottery numbers for the 4th class, listing winning numbers and their corresponding prizes.

8. Ziehung der 4. Klasse 190. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung am 20. April 1894, Westmünster. Die Gewinne über 210 Mark hat betreffende Nummern in Klammern beigefügt.

Table of lottery numbers for the 4th class, listing winning numbers and their corresponding prizes.

Gerichtszettelung.

2. Serie. 20. April. (Strafamtliche) Eine sehr harte Strafe hatte das Schöffengericht...

Main body of the court report detailing the case, the defendant's actions, and the court's decision.

3. Ziehung der 4. Klasse 190. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung am 20. April 1894, Westmünster. Die Gewinne über 210 Mark hat betreffende Nummern in Klammern beigefügt.

Table of lottery numbers for the 3rd class, listing winning numbers and their corresponding prizes.

3. Ziehung der 4. Klasse 190. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung am 20. April 1894, Westmünster. Die Gewinne über 210 Mark hat betreffende Nummern in Klammern beigefügt.

Table of lottery numbers for the 3rd class, listing winning numbers and their corresponding prizes.

Ab der Kröning Gassen und ihrer Umgebung.

Der Nachlass eines Original-Reservatpächters...

Continuation of the court report regarding the estate and property matters.

Advertisement for Sonnenschirme (Sun Umbrellas), Jupons (Waistcoats), Handschuhe (Gloves), and Handschuhe (Gloves). Includes descriptions of quality and prices.

Volkswirtschaftlicher Theil.

Drahtnachrichten.

London, 20. April. Die hiesige argentinische Behörde theilt eine Depesche des Finanzministeriums...

Wien, 20. April. Die Börse war anfangs auf ungünstige Caentland-Verichte matt, besserte sich in weiteren Verläufe auf Kontreinte-Deckungen in Kredit-Affinen...

Paris, 20. April. Der Verlauf der heutigen Börse war ruhig bei behaupteten Courten. Türkenveriche schwach; Diamantab angeboten; für Kose war Käufe. Ungarn und Spanien fest. Lombarden auf Verstaatlichungsgerichte höher.

New-York, 19. April. Die Börse eröffnete in trüger Haltung, im weiteren Verläufe dagegen die Course etwas nach. Schluss fest. Der Umlauf der Affinen betrug 141 000 Stück.

Wochenbericht der Berliner Produktenbörse

vom 13. bis 20. April 1894.

—ck. Berlin, 21. April. Der Verlauf an der hiesigen Getreidebörse in der zu Ende gehenden Woche gleicht dem der vorangehenden...

Neueste Drahtberichte vom Zuckermarkt.

Samburg, den 20. April 1894, 2 Uhr 45 Min. Nachmitt. Markt ruhig, April 12,07, Mai 12,15, Juni 12,15, Juli 12,17, August 12,22, September 12,25, Oktober 11,77, November 11,70, Dezember 11,75, Januar 11,80, Februar 11,82, März 11,90.

Paris, den 20. April 1894, 2 Uhr 45 Min. Nachmittags. Für Weiz 3 alle Verzeigten Stimmung flau, laufende Monat Preis 33,25, März 33,25, April 33,25, Mai 33,25, Juni 33,25, Juli 33,25, August 33,25, September 33,25, Oktober 33,25, November 33,25, Dezember 33,25, Januar 33,25, Februar 33,25, März 33,25.

Amsterdam, den 20. April 1894, 2 Uhr 55 Min. Nachm. Rohzucker No. 88 Rendement frei ohne Markt matt, April 14,00, Mai 14,00, Juni 14,00, Juli 14,00, August 14,00, September 14,00, Oktober 14,00, November 14,00, Dezember 14,00, Januar 14,00, Februar 14,00, März 14,00.

Kottterdam, den 20. April 1894, 12 Uhr 55 Min. Mittags. Rohzucker No. 88 Rendement frei ohne Markt ruhig, April 14,00, Mai 14,00, Juni 14,00, Juli 14,00, August 14,00, September 14,00, Oktober 14,00, November 14,00, Dezember 14,00, Januar 14,00, Februar 14,00, März 14,00.

London, den 20. April 1894, 11 Uhr 50 Min. Vormittags. Rohzucker No. 88 Rendement Markt flau, April 12,15, Mai 12,15, Juni 12,15, Juli 12,15, August 12,15, September 12,15, Oktober 12,15, November 12,15, Dezember 12,15, Januar 12,15, Februar 12,15, März 12,15.

Rien, den 19. April 1894, 10 Uhr 20 Min. Vormittags. Markt für Rohzucker schwach, April 4,20, Mai 4,20, Juni 4,20, Juli 4,20, August 4,20, September 4,20, Oktober 4,20, November 4,20, Dezember 4,20, Januar 4,20, Februar 4,20, März 4,20.

New-York, den 18. April 1894, 4 Uhr 50 Min. Nachm. Markt für Rohzucker Centing 96 u. 5, 100 u. 5, 120 u. 5, 140 u. 5, 160 u. 5, 180 u. 5, 200 u. 5, 220 u. 5, 240 u. 5, 260 u. 5, 280 u. 5, 300 u. 5.

Wachbericht.

—p. Magdeburg, 20. April. Zucker. Original-Wochenbericht der „Holl. St.“ Der Zuckermarkt verlief in letzter Woche in vorwiegend flauer Tendenz bis 30-35 u. nachgehenden Preisen.

Das Angebot aus erster Hand war im Allgemeinen mäßig; nur einzelne Kisten, welche bis zum nächsten Monat zu ausgleichigeren Verhältnissen nicht benutzt und deren Lager sich daher zu sehr angefüllt hatten, beizien sich mit dem Verkauf ihrer Meißler, welche sowohl seitens der inländischen Fabrikanten als auch seitens der ausländischen Käufer für immer schwieriger gestaltet.

Maiz einige Zeit steigend nach Eröffnung auf unbedeutende Anfinfte, später Reaction infolge der matten Weizenmärkte. Schluss rück.

Chicago, 19. April. Maiz ein fallend einige Zeit nach Eröffnung dann lebhaft Reaction auf bedeutende Käufe und Deckungen, später wieder fallend.

Liverpool, 20. April. Baumwoll-Notenbericht.

Table with 3 columns: Wochensumme, von amerikanischer, von europäischer. Rows include various cotton types and their prices.

Wienmärkte.

—Steinbock, 18. April. Tendenz: Ruhezustand. Vorrath am 16. April 164 091 Stück, am 17. April wurden 8848 Stück eingeführt, 16655 Stück abgeführt, demnach verbleibend am 18. April ein Bestand von 169 274 Stück.

—London, 19. April. (Schluss-)Wienmärkte. An den Markt gebracht waren: Kornweiz 100 Stück, Schafe 5000 Stück, Kälber 90 Stück, Schweine — Stück. Bequillt wurde das Stone von 8 Wd. für Kornweiz 2 sh. 4 d. bis 5 sh. 4 d., Schafe 3 sh. 4 d. bis 5 sh. 8 d., Kälber 2 sh. 4 d. bis 5 sh. 8 d., Schweine —.

Wannschiefel-Ausfuhrerischer Bauende Gewerkschaft zu Gieschen.

Wannschiefel-Ausfuhrerischer Bauende Gewerkschaft zu Gieschen. Die hiesigen Ausfuhrerischer Bauende Gewerkschaft zu Gieschen hat sich aufgelöst, die hiesigen Ausfuhrerischer Bauende Gewerkschaft zu Gieschen hat sich aufgelöst.

Börse der Stadt Halle a. S.

Halle a. S., den 21. April 1894.

Table with 2 columns: Artikel, Preis. Lists various goods and their market prices.

—Bremen — Winter Mohn —. Bremen, den 20. April 1894. Winter Mohn, Sommer Mohn, Winter Weizen, Sommer Weizen, Winter Roggen, Sommer Roggen.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 20. April. Markt: NW, Wetter: bewölkt, kühl. —Rouen den ausländischen Märkten kam heute wenig Bewegung, Amerika mehrdeutiges Verhalten, auch die hiesige Börse verkehrte in matter Haltung bei feiner Stimmung.

—Braunschw. 20. April. Bericht von Quenfell u. Spangnath. Rohzucker. Die wöchentliche Berichtswache war durchgängig matt. Das Angebot wurde äußerst beschränkt und setzte an einzelnen Tagen ganz. Bei der geringen Kaufkraft der Rohzuckerfabriken konnten sich trotzdem die Preise nicht halten, zumal im weiteren Verlaufe der Woche eine größere Anzahl von Jobbills mit Offerten an den Markt kam.

—Preis-York, 19. April. Wetter: erdföcklich, flau und stetig einige Zeit infolge Verichte über den Größten durch die Dürre in San Francisco; später Reaction und Abschwächung infolge Nachrichten. Schluss fest.

Wolten gehandelt. Was ist tag gang fill bei fast unvnderbarten Preisen. Auch für Lokomotive ist wenig Begehrt. — Was ist von fast gefallenen. Preise notiren wie gefolgt. — Was ist von fast gefallenen Preisen auf den meisten der meisten Bedingungs-Preise für vordere Eichen. Auch Loko & Spiritus notirt 1/4 höher, da das Angebot etwas weniger umfangreich war.

Leipziger Börse vom 20. April.

Table with 2 columns: Item name and price. Includes items like 'Leipziger Börse vom 20. April', 'Leipziger Börse vom 20. April', 'Leipziger Börse vom 20. April'.

Magdeburger Börse vom 20. April.

Table with 2 columns: Item name and price. Includes items like 'Magdeburger Börse vom 20. April', 'Magdeburger Börse vom 20. April', 'Magdeburger Börse vom 20. April'.

Waren- und Produktenerichte.

Text containing market news for various goods, including sugar, oil, and other commodities. Mentions prices and market conditions.

Wannsch. 20. April. Wechsel per Mail 14.40 Mtz. per Juli 13.70 Mtz. per Aug. 13.70 Mtz. ... (Detailed market news for exchange rates and other financial instruments.)

Wannsch. 20. April. Wechsel per Mail 14.40 Mtz. per Juli 13.70 Mtz. per Aug. 13.70 Mtz. ... (Continuation of market news.)

Wannsch. 20. April. Wechsel per Mail 14.40 Mtz. per Juli 13.70 Mtz. per Aug. 13.70 Mtz. ... (Continuation of market news.)

Wannsch. 20. April. Wechsel per Mail 14.40 Mtz. per Juli 13.70 Mtz. per Aug. 13.70 Mtz. ... (Continuation of market news.)

Wannsch. 20. April. Wechsel per Mail 14.40 Mtz. per Juli 13.70 Mtz. per Aug. 13.70 Mtz. ... (Continuation of market news.)

Wannsch. 20. April. Wechsel per Mail 14.40 Mtz. per Juli 13.70 Mtz. per Aug. 13.70 Mtz. ... (Continuation of market news.)

Wannsch. 20. April. Wechsel per Mail 14.40 Mtz. per Juli 13.70 Mtz. per Aug. 13.70 Mtz. ... (Continuation of market news.)

Wannsch. 20. April. Wechsel per Mail 14.40 Mtz. per Juli 13.70 Mtz. per Aug. 13.70 Mtz. ... (Continuation of market news.)

Wannsch. 20. April. Wechsel per Mail 14.40 Mtz. per Juli 13.70 Mtz. per Aug. 13.70 Mtz. ... (Continuation of market news.)

Conrnotierungen der Berliner Börse vom 20. April. (Ergänzungs-Course.)

Table with 2 columns: Item name and price. Includes items like 'Conrnotierungen der Berliner Börse vom 20. April', 'Conrnotierungen der Berliner Börse vom 20. April', 'Conrnotierungen der Berliner Börse vom 20. April'.

Table with 2 columns: Item name and price. Includes items like 'Conrnotierungen der Berliner Börse vom 20. April', 'Conrnotierungen der Berliner Börse vom 20. April', 'Conrnotierungen der Berliner Börse vom 20. April'.

Table with 2 columns: Item name and price. Includes items like 'Conrnotierungen der Berliner Börse vom 20. April', 'Conrnotierungen der Berliner Börse vom 20. April', 'Conrnotierungen der Berliner Börse vom 20. April'.

Table with 2 columns: Item name and price. Includes items like 'Conrnotierungen der Berliner Börse vom 20. April', 'Conrnotierungen der Berliner Börse vom 20. April', 'Conrnotierungen der Berliner Börse vom 20. April'.

Table with 2 columns: Item name and price. Includes items like 'Conrnotierungen der Berliner Börse vom 20. April', 'Conrnotierungen der Berliner Börse vom 20. April', 'Conrnotierungen der Berliner Börse vom 20. April'.

Table with 2 columns: Item name and price. Includes items like 'Conrnotierungen der Berliner Börse vom 20. April', 'Conrnotierungen der Berliner Börse vom 20. April', 'Conrnotierungen der Berliner Börse vom 20. April'.

Beilage der Halleschen Zeitung.

N. 93.

Halle a. S., Sonnabend, den 21. April

1894.

Ein Polterabend nach der Schlacht bei Königgrätz.

(Schluß)

Humoreske von Dr. Carl Schulz.

(Nachdruck verboten.)

„Kaffee Nahrung?“ unterbrach Fräulein Minna Brandt. „Mag Kollege Kerkow in Ihren Augen, gnädiges Fräulein, durch seine Anspruchslosigkeit und Bescheidenheit recht gewinnen,“ entgegnete der Doktor. „Hören Sie nur weiter von den Strapazen.“ Er las:

„Dabei in der Regel naß, mein Lager die nackte Diele.

Heiteres Dasein!“

„Der arme Mensch,“ versetzte Fräulein Gläser.

„Mir thut er auch Leid,“ fügte die blonde Liesbeth hinzu.

„Und was meinen Sie, gnädiges Fräulein?“ rebete der Doktor Fräulein Brandt an.

„Ich finde es in der Ordnung,“ sagte sie, daß er dem Vaterlande nach Kräften dient.“

„Da haben Sie ganz Recht, gnädiges Fräulein,“ bemerkte der Doktor. „Er thut das auch gern. Hören Sie nur:“

„Morgen Vice-Feldwebel. Hurrah, dann hoffentlich besser.

Am 22. Juni Grenze nach Böhmen überschritten unter Kommando von Friedrich Karl; langsam vorgeückt; jetzt in einem Städtchen an der Bahn, wo wenigstens 10 000 Mann zusammen. Vor uns noch 3. und 4. Armee-corps, also immer noch keine Aussicht auf Handgemenge mit Kroaten.“

„Was sagen Sie zu dieser Kriegslust, gnädiges Fräulein?“ schaltete der Doktor ein.

„Ich fürchte, Herr Kerkow wird im Handgemenge mit den Kroaten den Kürzeren ziehen,“ entgegnete die Gefragte.

„Zu Ihrer Beruhigung kann ich Ihnen sagen, daß es zu keinem Handgemenge kommen wird. Dafür haben wir das Zündnadelgewehr,“ bemerkte der Doktor. „Doch hören Sie weiter:“

„In den nächsten Tagen Zusammenstoß erwartet; die Stimmung der Leute kriegslustiger als sonst. Die Verpflegung könnte besser sein. Neulich in Kreuzzeitung einen Artikel über Lieferungen gelesen, boshafte Ironie! Soll Alles vortrefflich sein, aber selbst sehen! Freilich, die Verpflegung erschwert durch die Widerwilligkeit der Bewohner, die zum größten Theil geflüchtet, das Werthvollste mitgenommen oder vergraben.

„Legten Brief bekommen? Von jetzt ab wohl selten zum Schreiben kommen; desto häufiger Sie, alter Freund, und Ihre Kollegen. Geld überflüssig, da doch kaum zu verwerthen. Wenn Sie sich Gehalt für nächsten Monat geben lassen, so lassen Sie keinen Abzug zum Pensionsfonds machen, denn warum? Bei eventueller Rückkehr kann das immer noch gesehen.“

„Herzliche Grüße an Ihre Damen, sowie an die Kollegen. Bitte, sich einmal nach meinen Sachen umzusehen und sie, im Fall sie meinem Wirth im Wege stehen, an sich zu nehmen.“

Ihr

R. Kerkow.“

„Er läßt ja Fräulein Liesbeth mit grüßen,“ bemerkte Fräulein Brandt, „und zwar bestellt er herzliche Grüße an die Damen, das klingt doch sehr vielsagend.“

„Aber nicht zu viel sagend,“ versetzte der Doktor. „Wer mich seinen lieben Freund nennen kann, von dem finde ich es ganz in der Ordnung, wenn er meine Damen herzlich grüßen läßt. Jedenfalls werden Sie zugeben, daß es zwischen den beiden Gegenständen, daß man einander völlig gleichgültig ist, und man in einander verliebt ist, noch ein Drittes giebt.“

„Und das wäre?“ warf Fräulein Brandt mit lebenswürdiger Neugier ein.

„Eben daß man nicht verliebt und einander doch nicht gleichgültig ist,“ versetzte der Doktor gelassen. „Viele Leute besitzen allerdings zu wenig Unbefangenheit und finden gleich etwas dabei, wenn eine Dame einem Herrn gefällt.“

„Gefällt Ihnen Fräulein Gläser? Ich will einmal recht unbefangen sein,“ bemerkte Fräulein Brandt.

„Gewiß gefällt sie mir, und Ihre Unbefangenheit, gnädiges Fräulein, gefällt mir auch, woraus folgt, daß auch Sie selbst mir gefallen.“

„Das werde ich aber Ihrer Frau Gemahlin sagen,“ drohte das Fräulein.

„O, die erlaubt es mir, daß mir Alles das gefällt, was im Stande ist, mir zu gefallen. Sie verlangt nicht von mir, daß ich ein unempfindlicher Mensch sein soll.“

In diesem Augenblick erschien der noch sehr junge Gymnasiallehrer Fuß mit seiner noch jüngeren Frau. Derselbe war seit Ostern 1866 als zweiter Religionslehrer angestellt, hoffte aber den Doktor Apfel aus dem Religionsunterricht in den oberen Klassen, oder wenigstens in der Prima, zu verdrängen.

Seine Gestalt war hager, seine Nase spitz, sein Blick stechend. Er machte dem Direktor und der Braut eine ganz besonders tiefe Verbeugung. Solche Verbeugungen waren durch ihn bei den Schülern schon sprichwörtlich geworden, sie hießen Kragsfüße.

Die Kollegen begrüßte Fuß zwar sehr freundlich, aber doch so, als wenn er sich bewußt wäre, der zweite nach dem Direktor oder vielmehr seine rechte Hand zu sein. Nachdem er durch ihren Kreis hindurch bis zu den Damen, die sich mehr und mehr zusammen gefunden hatten, gedrungen war, beeiferte er sich, an jede einzelne derselben möglichst verbindliche und huldvolle Worte zu richten und womöglich jeder etwas Angenehmes zu sagen, worin er eine große Gewandtheit hatte. Mit Fräulein Brandt, die er in deutscher Litteratur unterrichtete, vertiefte er sich bald in ein sehr lebhaftes Gespräch, in welchem das Fräulein mit der Zeit eine Ausgelassenheit entwickelte, welche die Aufmerksamkeit der jungen Frau Fuß auf sich zog und ihre Eifersucht rege machte.

Als man zu Tisch ging, setzte man sich nicht an eine einzige große gedeckte Tafel, sondern ein Jeder holte sich von dem gestellten Buffet nach Belieben, und es bildeten sich dann an kleineren Tischen Gruppen, wie es Neigung oder Zufall mit sich brachten. Die Herren ließen natürlich den Damen den Vortritt, und diese waren dann mehrfach so lebenswürdig, den Herren über die Reihenfolge, in der die aufgestellten Speisen, Voressen, Tisch, Mehlspeise, Braten zu nehmen seien, mit Rath zur Seite zu stehen, ja ihnen wohl auch in zuvorkommender Weise ein Gericht zu holen.

Man hatte sich kaum zu Tische gesetzt, als Sudus herausgerufen wurde und nach kurzer Zeit mit der Nachricht zurückkam, daß er zur Landwehr einberufen sei. Der Briefträger hatte ihm der Verabredung gemäß das Einberufungsschreiben, da er ihn nicht zu Hause getroffen, nach vorheriger Expedition noch mancher anderer Briefe nachgebracht.

Die Nachricht rief unter den Kollegen natürlich Sensation hervor, da es nun galt, außer Kerkow noch einen zweiten Kollegen zu vertreten. Uebrigens standen die Sommerferien bevor, und Mancher hoffte, daß nach 4 Wochen der eingezogene Landwehrmann durch Reklamation wieder frei gemacht sein würde. Der Direktor aber machte die ernüchternde Bemerkung, daß die Behörde von der Ueberzeugung ausgehen würde, daß während eines Krieges die daheim bleibenden Kollegen für diejenigen, welche eingezogen wären, sehr wohl die Vertretung übernehmen könnten, wenn ihnen auch etwas mehr Arbeitslast als gewöhnlich auferlegt würde. Der Direktor bezweifelte daher, daß die Reklamation etwas helfen werde, wenn er sich auch bereit erklärte, sie einzureichen.

Der Zwischenfall bildete nun natürlich für die meisten der Anwesenden den wesentlichsten Gegenstand der Unterhaltung, und Sudus wurde der Mittelpunkt einer Gruppe, die sich um ihn sammelte.

Ueber den Doktor Apfel kam eine versöhnliche Stimmung. Er ging zu Sudus, gab ihm die Hand und sprach ihm seine Theilnahme aus. „Hat Dir übrigens,“ fuhr er fort, „Kerkow geschrieben, daß Du ihm Deine Photographie als gemeiner Landwehrmann schicken sollst, wenn Du eingezogen wirst?“

„Er hat es,“ erwiderte der Gefragte, „es kann aber nichts schaden, daß ich noch einmal daran erinnere werde. Ich möchte übrigens wohl wissen, wie sich Kerkow haben würde, wenn er in meiner Lage wäre, als gemeiner Landwehrmann dienen zu müssen.“

„Seine Stimmung ist jetzt eine bessere, seit er die sächsische Grenze überschritten hat, und er sieht, daß es ernst wird.“

In dieser Stimmung verging der Abend. Der 3. Juli fiel im Jahre 1866 auf einen Dienstag. Am Mittwoch, den 4. Juli begannen in Gnadenu die Sommerferien. Als um 11 Uhr die Lektionen geschlossen wurden, und man sich zur üblichen Schlussfeier nach der Aula begab, war soeben das Telegramm ausgegeben worden, welches die Meldung von dem Siege bei Königgrätz enthielt.

Dem Doktor Apfel brachte es sein Kollege Myrthe und überreichte es ihm mit freudigem Hochgefühl zum Lesen. Es hatte eine etwas übertrieben klingende, und doch eine dem Sachverhalt nicht unentsprechende Fassung. Es lautete: „Großer Sieg bei Königgrätz, Benedek zwischen zwei Feuer genommen, Oesterreichische Armee gesprengt.“

„Hab ich's doch immer gesagt,“ bemerkte der Politikus Flügel, als ihm der Doktor das Telegramm zeigte. „Es war ja gar nicht anders zu erwarten.“

„Ein so glänzendes Resultat ließ sich doch nicht mit Bestimmtheit voraussagen,“ entgegnete der Doktor. „Ich weiß wohl, daß unser Regimentskommandeur am Abend vor dem Ausrücken des Regiments erklärte, daß das beste österreichische Infanterieregiment von jedem beliebigen preussischen Infanterie-Regiment werde über den Haufen geworfen werden. Aber ebenso meinte er, daß das beste preussische Kavallerie-Regiment von jedem beliebigen österreichischen Kavallerie-Regiment zusammengeworfen werden würde.“

Der Direktor verfehlte nicht, bei der Schulfeierlichkeit den Schülern von dem errungenen Siege Mittheilung zu machen. Obgleich er nicht zum Rebner geboren war, verlieh ihm doch die gehobene patriotische Stimmung eine natürliche Beredsamkeit, die ihren Eindruck nicht verfehlte. Er erinnerte an den Dank, den man Gott für die Errettung aus großer Gefahr schuldig sei, denn wenn der Feind gesiegt hätte, so würde nicht bloß Preußens politische Existenz, sondern auch der evangelische Glaube gefährdet worden sein. Er forderte auf zur Treue zu Gott, König und Vaterland, er gedachte der ehemaligen Schüler der Anstalt, die mit ins Feld gerückt waren, auch des Lehrers, den der Ruf zu den Fahnen der Anstalt entzogen hatte, sowie desjenigen, der ihm auch noch Folge zu leisten hatte, und bat Gott zuletzt, daß er ein baldiges Ende des Krieges herbeiführen, daß er den König und alle seine Getreuen gnädig behüten, daß er namentlich auch die Verheerungen der um sich greifenden Seuche abwenden, daß er dieselben auch von der Stadt und von den Angehörigen der Anstalt abwenden, und daß er alle Glieder derselben nach der Zeit der Ruhe gesund wieder zusammenfügen möge.

Nachdem die Feier durch einen Schlußvers beendet war,

redete er die Versammlung noch also an: „Ich erkläre hiermit die Ferien für eröffnet. Die Stätte, auf der wir uns befinden, ist sonst unseren Schulandachten gewidmet. Sie wird aber nicht entweiht dadurch, daß wir unsere Ferien allhier beginnen, ein Gelöbniß unserer Treue zu Gott, dem Könige und dem Vaterlande durch ein kräftiges Hoch auf unseren erhabenen königlichen Herrn abzulegen. Er lebe hoch!“ Ein braufendes Hoch erfüllte die Räume, in denen sonst die Versammelten nur Choralgesänge laut werden ließen.

Als der Doktor vor seiner Wohnung anlangte, war der Platz vor dem Hause dicht angefüllt von Wagen, welche den größten Theil der Nummen in ihre Heimath bringen sollten. Nur wenige, die weiter entfernt wohnten, benutzten die Post. Diese nahmen sich mit dem Essen Zeit. Die Uebrige verzehrten im Fluge einige Bissen, dann nahmen sie beim Doktor und seiner Familie Abschied, und fort ging es dann in lustigem Trabe der muthigen Pferde der Heimath zu. Bald herrschte in dem sonst so belebten Hause tiefe Stille. Es war dieselbe so recht dazu geeignet, den Doktor, für dessen sonst rastlosen Geist der Schlaf eine der größten Wohlthaten war, zu einem behaglichen Mittagschlaf einzuladen. Er verzichtete daher darauf, der Trauung des Direktors beizuwohnen, und überließ es seiner Familie, sich diesen Genuss zu bereiten und zugleich dem Chef die gebührende Aufmerksamkeit und Theilnahme zu beweisen.

Der Doktor lag noch in tiefem Schlafe, als seine Frau von der Trauung zurückkam. Sie brachte es diesmal übers Herz, ihn daraus aufzustören, denn sie brachte zwei sehr inhaltsreiche Nachrichten mit, daß nämlich Napoleon seine Vermittlung angeboten habe, und daß die Cholera ihren Einzug in die Stadt gehalten habe.

Die erste Nachricht nahm er weit gleichmüthiger auf, als die Frau Doktor erwartet hatte. Er vertraute auf die wohlbewährte diplomatische Umsicht des Ministerpräsidenten v. Bismarck, sowie auf den achtungsgebietenden Faktor, den die siegreiche preussische Armee bildete, mit welchem Napoleon aller Wahrscheinlichkeit nach sehr genau zu rechnen nicht unterlassen würde. Beunruhigender war die Nachricht von dem Einzuge der heimtückischen Seuche, die von einer Frau eingeschleppt war, welche aus einer von der Cholera heimgesuchten Stadt mit einer zu ihrer Tochter mitgenommenen Krankenpflegerin nach Hause zurückgekehrt war. Diese Krankenpflegerin, welche von der Cholera befallen war, wohnte in dem Hause, welches gerade gegenüber dem des Doktors an der Stadtmauer angebaut war. Somit hatte der Doktor die bössartige Krankheit in seiner unmittelbaren Nähe, wenn auch die Häuser durch die Stadtmauer und einen etwa 10 Fuß breiten Zwischenraum getrennt waren.

* Kleines Feuilleton. *

Haut und Haare und deren Pflege.

Das Kapitel der Schönheitspflege ist so alt wie das weibliche Geschlecht und wie weibliche Eitelkeit, und von Hunderten und Hunderten schon behandelt worden, ohne deshalb aber gänzlich erschöpft zu sein; denn so lange es Angehörige des zarten Geschlechts und mit diesen Schönheiten auch Schönheitsmängel geben wird, dürfte eine Abhandlung über Schönheitspflege immer geeignete Leserinnen, vielleicht auch Leser finden. Im Hinblick hierauf fühlen wir uns ermuntert, dieses Thema unter Beziehung auf ein vor Kurzem in Wien erschienenen, von Dr. W. Korvin verfaßtes, empfehlenswerthes Büchlein: „Schönheitsfehler und Schönheitspflege“, in der Hoffnung abzuhandeln, daß wenn wir auch darin nicht zu viel des Neuen bringen, doch aber mancher beherzigenswerthe Wink daraus zu entnehmen sein wird. Nachdem aber bekanntlich die beste Medizin nur dann zu nützen vermag, wenn sie dem Leiden angepaßt ist, also wenn man die Krankheit und deren Ursachen, sowie endlich den Bau der erkrankten Organe genau kennt, so werden wohl meine lebenswichtigen Leserinnen nichts dagegen einzuwenden haben, wenn wir deren Geduld eine kleine Probe auferlegen und, bevor wir uns der Besprechung der Mittel zur Hebung und Erhaltung der Schönheit zuwenden, vorerst der Anatomie jener Körperorgane, welche für uns hier hauptsächlich in Betracht kommen, eine kurze Besprechung widmen.

Bekanntlich bildet die äußerste Begrenzung des menschlichen Körpers die allenthalben aus drei Schichten bestehende Haut.

Dieselbe ist als ein organisches Ganzes zu betrachten, welches je nach der Verschiedenheit der Körperteile, welche sie bedeckt, so wohl in Hinsicht auf Aussehen, als auch im Verhältniß zur Unterlage wesentliche Unterschiede aufweist, und das unmittelbar in die Schleimhäute — als innere Bekleidung der mit dem äußeren Raume korrespondirenden Körperhöhlen — übergeht.

Die Haut ist theils leicht, theils schwer verschiebbar und in Falten zu legen; sie ist an einzelnen Stellen zart, geschmeidig und empfindlich, während sie wieder an anderen Orten ganz gegenheilige Eigenschaften aufweist und ein lederartiges Aussehen besitzt.

Betrachten wir die Oberhaut genauer, so finden wir, daß dieselbe von unzähligen feineren oder gröberen Furchen durchsetzt ist und dadurch in größtentheils drei- oder viereckige, oblonge Felder eingetheilt ist. In den Schnittpunkten dieser linearen Furchen befinden sich mikroskopische Löchelchen, welche zum Theile Haartaschen bilden und die als solche entweder mit feinen Härchen besetzt erscheinen, oder aber nur Mündungen der Ausführungswege der im Unterhautzellgewebe eingebetteten Fett- und Schweißdrüsen sind.

Aber nicht nur in Bezug auf Structur, sondern auch in Hinsicht auf Färbung weist die Haut bedeutende Verschiedenheiten auf, je nachdem sie der Einwirkung der Luft und des Lichts mehr oder weniger ausgesetzt ist. Die den letztgenannten Einflüssen unterworfenen Hautpartien sind meist bedeutend dunkler pigmentirt, so Gesicht, Hände, Nacken; sonderbarerweise zeigen aber auch einige Körperstellen, die diesen dunkelnden Einflüssen nicht aus-

gefeht
die Br
W
der Ha
lich ein
und de
kann.
Zusamm
blondh
haarige
W
Schicht
geheße
oder tie
D
oberen
besteht,
abgelag
theilung
D
unterw
wegfall
Bildung
D
pleten
die Ob
„Haupt
Schicht
ihnen
haben
Nerv-
zu erm
D
theile
„Unter
wert, i
laufen.
Hautdr
größere
sowie C
S
auch d
Rundb
hängen
letztere
haftes
auch n
Hautob
eine fa
„Schw
die G
Lieferrn.
Funkti
als au
Haut
Aufgab
Körper
W
selbst b
Schnitt
ogenan
W
sehen, f
Haaren
Haaren
minder
am Kop
Kinn u
W
nachdem
Theile
herausg
förmige
zwiebel
und be
Haarba
„Haar
balges
Aber d
Haares

gesetzt sind, ebenfalls eine ähnliche, dunklere Färbung, so z. B. die Brustwarzen.

Wir könnten noch darauf hinweisen, daß die Pigmentierung der Haut nicht nur bei verschiedenen Nationen und Rassen bekanntlich eine verschiedene ist, und daß selbst bei Angehörigen einer und derselben Menschenklasse die Haarfärbung sehr differiren kann. Gewöhnlich steht dieselbe mit der Hautfarbe in innigen Zusammenhänge, so ist z. B. in der Regel der Teint einer blondhaarigen Person sehr zart und rosig, während jener Schwarzhaariger gelblich oder bräunlich zu sein pflegt.

Wir haben gehört, daß die Haut aus drei verschiedenen Schichten besteht, und zwar einer äußeren Oberhaut, „Epidermis“ geheißen, einer mittleren: „Lederhaut (Cutis)“ und einer untersten oder tiefstliegenden, dem „Unterhautzellgewebe“.

Die Epidermis, welche wieder aus zwei Schichten: der oberen „Hornschicht“ und einer unteren, „Malpighi'schen“ Schicht besteht, enthält in dieser letzteren den Hautfarbstoff, das Pigment abgelagert, welches je nach seiner mehr oder minder dichten Verteilung die charakteristische Rassenfärbung bedingt.

Die Hornschicht, welche einer beständigen Abschilferung unterworfen ist, indem die abgestorbenen Zellen als Schuppen wegfallen, ergänzt sich aus der Malpighi'schen Schicht durch Bildung neuer Oberhautzellen.

Die zweite Schicht, die Lederhaut, besteht aus einem completen Fasergewebe, welches sehr elastisch ist und an der gegen die Oberhaut gewendeten Seite zapfenförmige Fortsätze, sogenannte „Hautpapillen“ aufweist, welche einen innigen Contact der beiden Schichten vermitteln. Diese Papillen besorgen durch die in ihnen verlaufenden Blutärdchen die Ernährung der Haut, haben aber noch die zweite Aufgabe, durch die darin enthaltenen Nerv-Enden, die „Tastkörperchen“, die Empfindung des Tastens zu ermöglichen.

Die festgefügte Lederhaut geht durch Lockern ihrer Bestandtheile allmählich in die tiefstliegende dritte Hautschicht, das „Unterhautzellgewebe“ über, welches sich als ein lockeres Maschenwerk, in dessen Erweiterungen die Ader- und Nervenästchen verlaufen, darstellt. In diesem Theile der Haut sind auch die Hautdrüsen und Fettzellen eingebettet, welche letztere durch ihre größere oder geringere Ausgiebigkeit die Elastizität und Schwellung, sowie Glanz und Glätte der Haut vermitteln.

Selbstverständlich ist sowohl ein Uebermaß, als ein Defizit auch der Fettzellen vom Uebel, indem ersteres die gefällige Rundung der Haut in Schlaptheit der Formen durch Ueberhängen von Fettküßten verwandelt, während in Folge des letzteren Fehlers die Haut ein faltiges und runzeliges, greisenhaftes Ansehen gewinnt. Im Unterhautzellgewebe befinden sich auch noch die Schweißdrüsen, deren Ausführungsgänge in die Hautoberfläche münden, und welche mehr oder minder reichlich eine saure, eigenthümlich riechende, wässrige Flüssigkeit, den „Schweiß“ ausscheiden, ferner die Talgdrüsen, welche das für die Geschmeidigkeit der Haut und Haare erforderliche Fett liefern. Wie wir sehen, hat die Haut demnach mehrfache Funktionen zu erfüllen, indem sie als Secretionsorgan sowohl, als auch als Sinnesorgan dient. Hiernit ist aber der Zweck der Haut noch nicht gänzlich erschöpft und besteht eine wesentliche Aufgabe derselben noch darin, die tieferen Gewebemassen des Körpers vor äußeren Insulten zu schützen.

Wie wir bereits gehört haben und dies Jedermann an sich selbst beobachten kann, entspringen die Haare aus den an den Schnittpunkten der Oberhautfältchen befindlichen Vertiefungen, den sogenannten Haartaöchen.

Wenn wir von der verschiedenen Färbung der Haare absehen, so bleibt uns nur zwischen Wollhaaren und ausgewachsenen Haaren zu unterscheiden. Die ersteren, mehr Wollflaum als Haaren ähnlich, bedecken besonders bei kleinen Kindern mehr oder minder reichlich nahezu den ganzen Körper, während Letztere sich am Kopfe, in der Achselhöhle und bei Männern an Wangen, Kinn und Oberlippe vorfinden.

Betrachten wir ein ausgewachsenes Haar, so finden wir, nachdem wir selbes aus seiner Haartaöche (in deren unterem Theile der Mutterboden des Haares, die „Haarpapille“ aufliegt) herausgerissen haben, daß an seinem unteren Ende eine zwiebelartige, weißliche Verdickung, die „Haarwurzel“ oder „Haarzwiebel“ sitzt. Durchschneidet man ein Haar an dieser Stelle und betrachtet es unter dem Mikroskope, so lassen sich an dem Haarbalge drei Schichten erkennen: die innere und die äußere „Haarbalgschicht“ und die „Glashaut“; innerhalb des Haarbalges befindet sich noch eine weitere Hülle, die „Wurzelscheide“. Aber auch an dem aus der Haut herausragenden Theile des Haares, dem „Haarschafte“ ist eine äußere Hülle, die sogenannte

„Rindensubstanz“ zu erkennen, welche den Farbstoff in Form lichter oder dunklerer Pigmentkörperchen enthält und im Innern dieses röhrenförmigen Schaftes findet sich ein Hohlraum vor, welcher von dem Markstrang ausgefüllt ist und deshalb als „Markraum“ bezeichnet wird.

Die Behaarung des Menschen ist bekanntermaßen einem steten Wechsel unterworfen, indem die Lebensdauer eines Haares durchschnittlich 5 bis 6 Jahre beträgt und jedes Haar nach Ablauf dieser Zeit von selbst ausfällt, um durch ein neues ersetzt zu werden.

Was die normale Länge der Haare anbelangt, so wird dieselbe natürlich je nach Individualität des Trägers eine sehr verschiedene sein, im Durchschnitte kann man jedoch annehmen, daß die Normallänge des von einer Scheere nicht berührten Haares 60 bis 80 Centimeter beträgt; kürzere Haare sind häufig anzutreffen, längere müssen als Ausnahmen betrachtet werden.

Wir hätten somit in den vorstehenden Zeilen die Anatomie der Haut und des Haares, soweit dies für unsere folgenden Auseinandersetzungen nöthig war, kennen gelernt und wollen nun in einem folgenden Aufsatze der Pflege der genannten Körperbestandtheile, sowie der hierzu verwendeten kosmetischen Mittel unsere Aufmerksamkeit zuwenden. (Wiener Mode.)

Allelei.

— Von hohem wissenschaftlichen Interesse sind die Ausgrabungen gewesen, welche in den jüngsten Tagen auf den Feldern des Gutes Karlsruhe bei Steinau a. D. unter Leitung des Pastors Söhnel-Mittraudten und im Beisein des Assistenten Buchwald vom Museum für schlesische Alterthümer zu Breslau vorgenommen wurden. Es sind dabei zahlreiche gut erhaltene thönerne Gefäße, Urnen, Näpfe und Schalen zu Tage gefördert worden. Einige Urnen haben eine Höhe von 35 Centimetern und einen Durchmesser von 30 Centimetern; die Wandstärke beträgt zumeist nur einen halben Centimeter. Manche dieser Urnen, welche eine lehmgelbe bis röthliche Farbe haben, sind mit kleinen Henkeln versehen. Noch interessantere und wichtigere Funde wurden am zweiten Arbeitstage gemacht. Außer mehreren großen Leichenurnen von dunkler Farbe, die theilweise noch mit Knochenresten gefüllt waren, fand man kleine Näpfe mit Henkeln und drei kleine, vasenartige Gefäße mit rother Strichbemalung. Einzelne Gefäße waren mit Wulsten und eingegrabenen Zeichnungen, bestehend in drei oder vier parallelen Strichen, welche ein Zickzackband bildeten, verziert. Ferner wurden noch einige Metallfunde gemacht, darunter zwei kleine Bronzeringe und ein großer hohler Bronzehalsring von etwa 30 Centimeter Durchmesser. Letzterer war an seiner Oberfläche mit reifenartigen Verzierungen versehen. Auch eine Bronzenadel und vier Eisenmesser wurden gefunden. Gerade durch letztere Gegenstände ist es möglich gewesen, das Alter des Grabfeldes festzustellen. Dasselbe ist in der Uebergangszeit von der Bronze zur Eisenzeit, zwischen dem 4. und 5. Jahrhundert v. Chr., angelegt worden.

— Ein Hühner-Distanzlaufen. Eine Wette ganz neuer Art soll demnächst in den Vereinigten Staaten zum Austrag gebracht werden. Ein gewisser Davis, ein reicher Landwirth aus Omaha, hat gewettet, daß er zu Fuß von der genannten Stadt nach San Francisco gehen werde, begleitet von zwölf Hühnern, die er im Distanzlaufen unterrichtet hat, und die ihm schon bei den ersten Versuchen bewundernswürthe Proben von Gewandtheit und Widerstandskraft gegeben haben. Die Entfernung von Omaha nach San Francisco beträgt 1600 Kilometer. Es sind bereits große Wetten abgeschlossen worden und alle Freunde des Fußgängerports jenseits des Oceans werden mit Interesse den Distanzmarich der Hühner des Mr. Davis verfolgen. — Na, — wir wollen abwarten, was daraus wird!!

— Wissenschaftliche Ballonfahrten werden augenblicklich in verschiedenen Ländern mit großem Eifer betrieben. Von Charlottenburg aus haben die aus den Mitteln des kaiserlichen Dispositionsfonds erbauten Ballons des Deutschen Vereins zur Förderung der Luftschiffahrt „Humboldt“ und „Bönix“ seit Jahresfrist bereits 19 Fahrten ausgeführt, wobei Höhen bis über sechstausend Meter erreicht und höchst interessante Resultate über die Vertheilung der Temperatur, der Feuchtigkeit und der Windrichtung und Geschwindigkeit in den verschiedenen Höhen gewonnen wurden. Bekanntlich ist das Vorbringen des Menschen in große Höhen wegen des geringen Luftdruckes und des Sauerstoffmangels mit Gefahren verknüpft, die den Tod zur Folge haben können, wie sich bei der Fahrt des Franzosen Tissandier am 15. April 1875 zeigte, der zwar eine Höhe von 8600 Metern erreichte, aber auch der Einzige war, der von den drei Insassen

der Gondel mit dem Leben davonkam. Der Engländer Glaisher, der bei einer seiner vielen Luftfahrten wahrscheinlich eine Höhe von über 10 000 Metern erreichte, aber bereits in 8800 Meter Höhe das Bewußtsein verlor, ist bisher immer noch derjenige, der die größte Höhe über dem Meeresspiegel erreicht hat. Die Franzosen haben nun, um die höchsten Regionen der Atmosphäre zu erforschen, ohne Menschenleben aufs Spiel zu setzen, Ballons aufsteigen lassen, welche nur selbstregistrierende Apparate für Luftdruck und Temperatur tragen. Einer dieser Ballons, der „Aerophile“, der bei einem Rauminhalt von 113 Cubikmetern nur 17 1/2 Kilo wog, hat dabei eine Höhe von 16 000 Metern erreicht. Leider haben die Registrierapparate gerade in den höchsten Höhen unzuverlässige Werte geliefert, doch ist in 12 500 Metern Höhe eine Temperatur von 51 Grad Kälte sicher konstatiert worden. (Die niedrigste an der Erdoberfläche gemessene Temperatur waren 63 Grad Kälte in Ostibirien.) Der „Aerophile“ verunglückte leider nach seiner letzten Landung in Baden auf die gleiche Weise wie der „Humboldt“: durch Explosion. Außerdem sind in Paris sowohl wie in Berlin zwei resp. drei Fahrten gemacht worden, die luftpfelektrische Untersuchungen zum Zwecke hatten und übereinstimmend das Ergebnis lieferten, daß die Luftpfelektricität bei normalem Wetter mit der Höhe abnimmt, während man früher das Gegenteil anzunehmen geneigt war. Auch der Münchener Verein für Luftschiffahrt hat bereits viele interessante und ergebnisreiche Fahrten veranstaltet, und in Schweden ist es der Ingenieur Andree, der, trotzdem er wenig vom Glücke begünstigt ist, mit unermüdlichem Eifer seine Untersuchungen im Ballon fortsetzt und vor einiger Zeit von Stockholm über den Bott-nischen Meerbusen nach Finnland fuhr — ein kleines Seitenstück zu jener berühmten Fahrt, die während der Belagerung von Paris am 25. November 1870 zwei Franzosen in fünfzehn Stunden von Paris über die Nordsee nach dem mittleren Norwegen führte.

Vom Tage.

Ein schneidiger Ritt. In Jerusalem erregt ein Ritt, welchen der Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein gelegentlich seiner dortigen Anwesenheit machte, nicht geringes Aufsehen. Der Herzog hat, begleitet von dem Landrath v. Willich, den Weg von Damaskus nach Jerusalem in drei Tagen zurückgelegt, was wohl noch nie dagewesen ist. Der Herzog verließ Damaskus Sonntag, den 18. März, früh 5 1/2 Uhr und fuhr auf der dem Verkehr noch nicht übergebenen Jauron-Eisenbahn in einem ihm zur Verfügung gestellten Ertrage die etwa 100 Kilometer lange Strecke bis Hërib. Dasebst wurden die vom Generalgouverneur der Provinz Damaskus zur Verfügung gestellten Militärpferde bestiegen und am gleichen Tage die Reise bis Jebut fortgesetzt. Nachdem am zweiten Reisetage der Jordan auf der sogenannten Brücke der „Töchter Jakob“ überschritten worden, gelangte der Herzog bis nach Nablus, wo er gegen Mitternacht eintraf und im Missionshause des lateinischen Patriarchen von Jerusalem gastliche Aufnahme fand, nach vergeblichen Versuchen, bei der englischen Mission Einlaß zu erhalten. Am Nachmittage des dritten Reisetages verließ der Herzog Nablus wieder und traf mit seinem Begleiter, Herrn v. Willich, gegen Mitternacht in Jerusalem ein, während ein Theil der Eskorte, welcher mit dem Gepäck hatte unterwegs zurückgelassen werden müssen, am folgenden Abend anlangte. In Anbetracht der sehr beträchtlichen Entfernungen und der theilweise unglaublich schlechten Wege auf festem und mit Steingeröll bedecktem Gelände ist der Ritt des Herzogs als eine ganz außergewöhnliche Leistung zu bezeichnen. Auch der Umstand, daß der der Landessprache kundige Dragoman unterwegs mit dem Gepäck zurückgelassen werden mußte und der Herzog sich mit der Begleiterschaft und den Eingeborenen nur durch das Mittel der Zeichensprache verständigen konnte, vermehrte die Schwierigkeiten der Reise. Trotzdem schien Herzog Ernst Günther bei seiner Ankunft in Jerusalem keineswegs sehr ermüdet. Er begann gleich am ersten Tage die heiligen Stätten zu besuchen. Während des Aufenthalts des Herzogs in der heiligen Stadt wurden demselben seitens der Landesbehörden die größtmöglichen Aufmerksamkeiten erwiesen. Zu dem Abschiedsmahle, welches Herzog Günther am letzten Abend auf dem deutschen Konsulate einnahm, war die türkische Militärkapelle befohlen worden. Auch bei der Abfahrt des Herzogs zum Bahnhof bildeten die türkischen Soldaten mit der Militärmusik Spalier. Die Abfahrt nach Jaffa erfolgte am 28. März Morgens mit der Eisenbahn und sollte von dort die Reise am gleichen Tage fortgesetzt werden. Aber wie im Januar 1890 der Bruder des Kaisers Wilhelm, Prinz Heinrich von Preußen, in Jaffa durch stürmisches Wetter, welches ein Verweilen von Schiffen auf der dortigen Röhde unmöglich machte, zwei volle Tage an der Reize gehindert wurde, so erging es auch dem Bruder der deutschen Kaiserin, und erst am 1. April, nachdem der Sturm etwas nachgelassen hatte, war es dem Herzoge Ernst Günther möglich, sich zur Weiterreise nach Bord Said einzuschiffen.

Räthsecke.

(Nachdruck verboten.)

Räthsel.

Du bist bewandert in Litteratur
Und hast mich bald, bestinnst du dich nur.
Ich bin in Shakespeare's „Hamlet“, sowie
In Dumas „Leidenschaft und Genie“,
Und auch in Schiller's „Wilhelm Tell“,
In Goethe's „Geschwister“ bin ich zur Stell',
So wichtig bin ich, daß ohne mich
Kein Dichter sein kann sicherlich,
Denn weder Dichten, noch Verfeschreiben
Kann er fürwahr ohn' mich betreiben.

Räffelsprung.

durch	doch	grün	der	me	lens
ffen	wald	herz	dein	wie	wie
mai	ziehr	Frühling.		ist	ar
und	spro			len	der
wohl	der	flu	bei	das	herz
ren	lau	tie	jähr	finds	spie
kommt	all	luf	al	vor	die
e	ten	lich	der	te	die

Altrömische Inschrift.

(Zu übersetzen.)

THESAVRI NVNQVAM VIR D.
POSTQVAM I PARIIS

Bilder-Räthsel.



Auflösungen der Räthsel aus Nr. 87.

Des Altrömischen: Reis, Ostern, Bengel, Ilias, Nabel, Sau, Dzelot, Namen. — Robinson.
Des Silbenversetz-Räthfels: Wahre Liebe vergehet Alles.
Des Räthfels: Eidechse, Erdwache.
Des Bilder-Räthfels: Wandelbar ist die Gunst des Geschicks.

Verantwortlicher Redakteur Dr. R a c h e. — Notationsdruck der „Halle'schen Zeitung“ Halle (S.), Leipzigerstr. 87.